



Eins zwei drei vier fünf sechs sieben acht neun zehn elf zwölf dreizehn, da kommt es Johann Christian Martin Fuggert, soeben aufgewacht und seitdem ernsthaft bestürzt, in den Sinn, dass es nicht die Kirchenglocken sein können, die ihn geweckt haben.

Achtzehn neunzehn zwanzig, und ihm wird klar, dass es die Glocken gar nicht mehr gibt. Abgestürzt, zersprungen, geschmolzen ... der Kirchbrand.

Vierundzwanzig fünfundzwanzig sechs..., das kann nur der Schmied sein.

Aber den hat er um diese Zeit noch nie gehört.

Herrje, wie spät ist es eigentlich? Egal, bei dreiunddreißig steht er auf.

Einunddreißig, der letzte Hammerschlag. Er steht auf. Hat die ersten zwei bestimmt bloß verschlafen. Ging irgendwie alles zu schnell.

Johann Christian Martin Fuggert geht und wäscht sich.

Zurückgekommen, er will sich gerade ankleiden, geht's schon wieder los. Vielleicht geht's auch weiter. Egal, er zählt nicht mehr mit. Dafür dröhnt's in ihm: »Wer in seinen Sachen will bestehn, der muss zum rechten Schmiede gehn.«

Was?

»Der Schmied hämmert auch im Traum.«

Aber...

Kein Aber, jetzt sind die Kleidungsstücke dran.

Die Hose: »Hat mich nicht zum Manne geschmiedet der allmächtige Gott?«

Die Knöpfe: »Der Schmied lobt seinen Hammer.«

Was?! Neinnein, da lässt er mal schön die Finger von. Herrje, das kommt davon, wenn er liest, was sie ihm hier geben. Und er dachte, die Sammlung sei ein Klassiker, noch dazu von einem Manne Gottes geschrieben.

Zum Glück hat's keiner gehört. Nur der eine – und den bittet er gleich um Verzeihung. (Nicht auszudenken, wenn er den hier gelesen hätte: »Da der Schmied den Amboss hämmert, hämmert ihm der Mönch die Frau.«)

Jesses!

Und nun die Weste: »Will ein Schmiedegast sein und fürchtet sich vor jedem Funken.«

Darüber der Rock: »Dat is 'n schlichten Schmidt, dei keinen Rök verdragen kann.« (Der is platt, den kennt er nich.)

Und ganz oben, das Baret: »Bin ich doch durch ein heiliges Band mit dem Allmächtigen zusammengeschiedet.«

Schon besser.

Und zu guter Letzt, die Schuhe: »Vor der rechten Schmiede wird man recht beschlagen.«

Nun denn ...

Johann Christian Martin Fuggert verlässt das Zimmer

(»Du reisest aus der Heimat Bann und willst in weiter Welt ein Glück dir schmieden.«), klappert die Treppe hinab (»Du mußt herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Amboss oder Hammer sein.« Endlich! Ein echter Klassiker!) und tritt frohen Mutes aus dem Haus. (»Was gibt uns wohl den schönsten Frieden, als frei am eignen Glück zu schmieden.«)

Schon geht's übern Hof. (»Ein jeder ist der Schmied, des eignen Glückes allezeit.«) Und weiter, immerfort. (»Das Eisen muß geschmiedet werden, so lange es noch glüht.«)

Es hört nicht auf zu dröhnen, da ist er schon beim Schmied.

»Da bist du vor der rechten Schmiede.«

Je nun ...

»Was schmied'st du, Schmied?«

»Wir schmieden Ketten, Ketten!«

Was?

Das geht zu weit! Zumal: »In Ketten seid ihr selbst geschlagen.«

Johann Christian Martin Fuggert hält inne, macht einen Schritt zurück, schüttelt den Kopf – und tritt ein.

»Die Freiheit kann nicht untergehn, solange Schmiede Eisen hämmern!«, dröhnt's aus ihm raus.

»Tür auf!«

»Was?«

»Die Tür!«

»Ja, aber ...«

»Machen Sie die verdammte Tür wieder auf!«

Also auf die Tür, in der Fuggert steht und so aussieht, als habe er hier was zu suchen.

»Was ham Sie hier zu suchen?«

»Was?«

»Was Sie hier zu suchen ham?«

»Sie haben mich geweckt«, fällt es Fuggert ehrlichen Herzens aus dem Mund. Und schon fragt er sich, inwiefern sich die Wahrheit mit einem Kerl verträgt, der gerade dabei ist, einem Klotz Eisen seinen Willen ein-zuhämmern.

»Sie ham mich gehört?«

»Ja. Aber ...«

»Gut, sehr gut.«

»Sie haben mir den Schlaf geraubt«, befindet Fuggert, und dann, dass das wohl ein wenig zu direkt war, zu hart formuliert vielleicht, wobei ihm die Betonung eigentlich ganz gut gelungen ist, nicht so anklagend, mehr so eine Art Feststellung, bei der sich leicht ein »aber was soll's« anfügen lässt. Müsste nur bald passieren.

Indes, so weit kommt er nicht. Schon drischt der Hammer wieder aufs Eisen. Funkenflug. Ein höllisches Ding. Dazu dieser manische Ausdruck in den Augen, dieses ganze mechanische Wüten ...

Irgendwas stimmt doch hier nicht.

»Sind hoffentlich nich der einzige.«

»Was?«

»Sind hoffentlich nich der einzige, der jetzt munter is.«

»Ich hab keinen weiter gesehen.«

»Drauf geschissn. Reicht, wenn die Leute die Hammerschläge hörn. Dann könnse von mir aus auch weiterschlafn. Hauptsache sie ham mich gehört und erinnern sich später dran.«

›Und als er schlief in seiner Ruh, da bracht man einen Nagel in die Kammer, und schlug ihm mit nem Hammer, durch sein Hirn durch seinen Schlaf.« (Nicht jetzt, nicht schon wieder!)

»Denken dann nämlich, der Schmied hat viel zu tun.«

»Das hört man aber auch.« (Gut gesagt.)

»Solln sie ja. Weil, denken würd mans nich.«

»Was?«

»Man würd nich denken, dass der Schmied nichts zu tun hat. Aber so solls ja auch sein. Will mich schließlich nich umsonst so früh ausm Bett gequält ham.«

»Was?«

»Elend schwer so ein Amboss. Aber sonst heb ich den ja auch nich hoch. Erst recht nich Sonntagfrüh. Nur anders bekommste den Holzklotz da nich raus. Aber wenn der Amboss erstmal aufm blanken Stein steht, dann is da richtig Musikke drin.«

18 Ambosse, auf F in drei verschiedenen Oktaven notiert. Aber das passt jetzt nicht hierher.

»Und dann denken alle, der Schmied, der hat zu tun.«

»Aber wieso tun Sie das denn?!«

»Weil ich nichts zu tun hab. Herrgott nochmal, hat ers denn immer noch nich kapiert?! Ich hab nichts zu tun, keine Arbeit, nichts. Sogar die Sensen fürs nächste Jahr hab ich schon gedengelt. Bloß isses bis dahin noch ne Weile – und von alleine wern die Dinger nich stumpf.«

»Aber warum machen Sie nicht etwas, das Ihnen Arbeit bringt?«

»Mach ich doch.«

»Ich meine was anderes.«

»Was soll ich denn noch andres machen?«

»Wie wäre es ... wie wäre es mit einem Schild?«

»Is kein Krieg.«

»Ein Schild für Ihre Schmiede. Hab zumindest keins gesehen. Draußen, mein ich.«

»Warum?«

»Weil wahrscheinlich keins dran is.«

»Verdammt, was will ich denn mit nem Schild?!«

»Den Leuten zeigen, dass Sie da sind.«

»Aber das sehn sie doch.«

»Ja.«

»Und hören tun sie's auch.«

»Ja, aber ...«

»Also wissen sie's.«

»Ja, aber ... trotzdem.«

»Trotzdem?«

»Ja, trotzdem.«

»Aber was soll denn drauf auf das Schild?«

»Wie wär's mit einem Schmied? Ein Schmied, der schmiedet.«

»Und was schmiedet er?«



- »Das ist egal. Hauptsache, er schmiedet.«
- »Aber ich schmiede doch gar nichts, schon wieder vergessen? Ich hab überhaupt nichts zu schmieden.«
- »Deshalb sollen Sie ja so ein Schild schmieden.«
- »Und dabei so tun, als hätte ich was zu tun?«
- »Ja.«
- »Aber ich hab nichts zu tun!«
- »Sie wecken die Leute!«
- »Weil ich ihnen zeigen will, dass ich nichts zu tun hab.«
- »Aber das weiß keiner.«
- »Drum weck ich sie ja.«
- »Das macht alles überhaupt keinen Sinn!«
- »Doch.«
- »Nein.«
- »Doch.«
- »Nein!«
- »Doch!!«
- »Und wenn schon, Sie sollten trotzdem so ein Schild machen. Würden dann auch nicht mehr die Leute wecken.«
- »Aber ich will sie wecken, weil, dann denken sie, das ist ein guter Schmied, der hat viel zu tun, fängt schon in aller Herrgottsfrühe an. Und dann kommen sie und bringen mir noch mehr Arbeit. Und dann hab ich endlich wieder was zu tun.«
- »Was?«
- »Was was?«
- »Das ... das macht alles überhaupt keinen Sinn!«
- »Das ham Sie schon mal gesagt.«
- »Was?«
- »Das auch.«
- »Sollten trotzdem so ein Schild machen.«
- »Wer?«
- »Sie!«
- »Warum?«
- »Weil Sie sonst die Leute aufwecken. Und weil Sie nichts zu tun haben!«
- »Und das Schild?«



- »Da haben Sie dann was zu tun.«
»Aber dann denken die Leute, ich hab nichts zu tun.«
»Sie solln ja auch auf dem Schild so tun, als würden Sie was zu tun ham.«
»Die Leute würden trotzdem denken, ich hab nichts zu tun, weil, wer Zeit für so ein Schild hat, der kann nichts zu tun haben. Und jetzt gehn Sie mal aus der Tür, die Katze will rein.«
»Was?«
»Die Katze will rein.«
»Aber das arme Tier ist ja völlig durchnässt.«
»Die trocknet schon wieder.«
»Die Katze des Schmieds ist Funken gewöhnt.«
»Was?«
»Die Katze des Schmieds ist Funken gewöhnt.«
»Ja und?«
»Nichts.«
»Wie nichts?«
»Nichts mehr.«
»Mehr nich?«
»Nein.«
»Und nun?«
»Das war's schon.«
»War's schon?«
»War's.«
»Und jetzt?«

»Sieh weiter, Freund! Uns wird noch schön
Der Menschheit Morgen wieder dämmern,
Die Freiheit kann nicht untergehn,
Solange Schmiede Eisen hämmern.
Drum Eisen lebe mehr als Gold!
Und Eisenmänner sollen leben,
Die, wie Fortunens Kugel rollt,
Nicht auch sich senken oder heben!«

Und Fuggert ab.
??